

Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Das wirtschaftliche Getriebe der Gegenwart.

Oedenburg, 10. August.

Wer in das wirtschaftliche Getriebe der Gegenwart blickt, der gewinnt nahezu denselben Eindruck, der auf den Beschauer der kleinen Lebewelt durch ein Mikroskop hervorgebracht wird. Gewiß hat schon jeder unserer werthen Leser naturwissenschaftlichen Schaustellungen beigewohnt, die das Leben in einem Essigtropfen vorführen; wohl an die Vorgänge in diesem Tropfen gemahnt das Leben und Treiben in der Welt der Gewerbetreibenden so ziemlich aller Nationen. Wieso? Nun, das Bild, das durch den optischen Apparat auf eine weiße Fläche projiziert wird, zeigt bekanntlich eine bunte Menge von Wesen, die scheinbar friedlich nebeneinander hausen. Aber je mehr der Tropfen sich unter dem Einflusse des Lichtes erwärmt, desto unbehaglicher wird es den Infusorien im Essigtropfen. Und sie wissen sich nicht anders zu helfen, als daß sie auf einander los schlagen und sich, als vermeintliche Ursachen des Uebels, gegenseitig zerfleischen. Ähnlich geht es auch im wirtschaftlichen Getriebe der Gegenwart zu.

Die „weisen Weltverbesserer“, die sogenannten Experten nämlich, machen die leidige Konkurrenz zur Quelle aller Uebel. Mit Haß und Wuth weisen sie auf jene Gewerbetreibenden hin, welche verwandten Thätigkeiten obliegen. Sie scheinen ihnen die Schuld an den eigenen mißlichen Verhältnissen zu tragen. Der Tischler großt dem Drechsler, der Drechsler dem Tischler, Beide dem Fabrikanten. Und dieser? Allerdings, über der gewerblichen Betriebsamkeit erhebt sich die Großindustrie. Aber oberhalb der Großindustrie wächst dräuend eine neue Produktionsform empor, die dem Fabrikanten genau so unbequem ist, wie er dem Kleingewerbe geworden: das Kartell. Schon heute können Fabrikanten mit den Kartellen

nicht konkurriren. Sie müssen sich unterwerfen oder werden zertrümmert. Die wirtschaftliche Entwicklung geht eben unaufhaltsam vorwärts. Sie nimmt immer weitere, gewaltigere Formen an. Der Einzelne kann sich nur im Anschlusse an korporative Gestaltungen halten. Ueber kurz oder lang steht der Fabrikant dort, wo der kleine Mann heute steht, sieht er sich einer überragenden Produktionsweise gegenüber, mit der er es nicht aufnehmen kann.

Wohin das führen soll? Ja, wer es wüßte! Schon erwägt man, wie es möglich wäre, den Fabrikanten Schutz gegen die Kartelle zu gewähren. Man weiß ihn nicht zu finden. Man erwägt, wie dem Gewerbe Schutz gegen den Fabrikanten zu gewähren wäre. Und man weiß ihn nicht zu finden. Vielleicht kommt einmal auch der Tag, wo die Kartelle klagen und um Schutz rufen, weil sich über ihnen eine neue, noch großartigere Produktionsweise erhebt, eine Gestaltung, die wir uns freilich heute noch nicht vorstellen können, sowenig man vor einem Menschenalter die gegenwärtige Bedeutung der Unternehmerverbände ahnte.

In Wien hat eben durch mehrere Tage eine Gewerbe-Enquete Berathungen gepflogen, wie in das wirtschaftliche Getriebe der Gegenwart derartig heilsam eingegriffen werden könne, damit der einfache, schlichte Gewerbsmann, welcher nur auf die Kraft seiner Arme, auf seine Intelligenz und der gründlichen Kenntniß seines Handwerkes angewiesen ist, den Kampf um's Dasein gegen jene Stärkeren aufnehmen könne, die zwar nicht seine Fachkenntnisse, nicht seine Rührigkeit, aber leider ein so großes Kapital besitzen, daß sie ihm doch eine erdrückende Konkurrenz zu bereiten imstande sind.

Man nehme z. B. einen geschickten Möbeltischler; der Mann könnte die schönsten, solidesten Einrichtungsstücke erzeugen, aber er findet keine Besteller, denn neben ihm der Möbelhändler, der zwar nichts von der Tischlerei versteht, den

Kavalierspielt und so viel wie gar nichts arbeitet, hat zufällig Geld, kauft also allerlei Pöbel bei Vizitationen und sonstigen „Occasions“ zusammen, läßt diese wohlfeil erworbene Waare durch schlechtbezahlte Tischlerei-Tagwerker auf den Glanz herrichten und verkauft dann die Möbel (bei dennoch sehr erheblichem Nutzen) so billig, daß der reelle Gewerbsmann neben ihm, absolut nicht gleichen Schritt halten kann. So aber oder ähnlich geht es fast in allen Branchen. Der Reiche erdrückt den Armen, wie die großen Fische die kleinen Schleihen verschlingen.

Die oben erwähnte Wiener Gewerbe-Enquete hat gestern ihre Konferenzen geschlossen, aber leider hinsichtlich ihrer positiven Ergebnisse Vieles, wenn nicht Alles zu wünschen übrig gelassen. Einen Weg, der aus den gegenwärtigen Wirrnissen hinausgeleitet und den kleingewerblichen Mittelstand zum Heile führen könnte, hat diese Enquete sicherlich nicht erschlossen. Sie hat bloß gelehrt, was man ohnehin weiß: daß nämlich das Kleingewerbe von der überragenden Konkurrenz des Großbetriebes arg bedrängt wird; daß demzufolge die wirtschaftlich Ueberholten vom Staate eine Hemmung der Kräfte verlangen, die ihnen schädlich werden. Aber sie hat den Nachweis nicht erbracht, daß eine solche Hemmung zum Ziele führen könnte. Sie hat vorzugsweise den Nachweis nicht erbracht, daß ein solcher Eingriff des Staates zu Gunsten des Kleingewerbes dem Ganzen und somit auch dem Kleingewerbe selbst nicht schädlicher wäre als der gegenwärtige Zustand.

Man verlangt heute z. B. den Befähigungsnachweis für den Fabrikanten. Und sicherlich, die Legislative würde die Forderung erfüllen, wenn dies irgend einen Nutzen verspräche. Wird man nicht auch einmal einen Befähigungsnachweis oder etwas Aehnliches für das Kartell empfehlen? Wird man nicht später noch sich gegen jene Mächte, die das Kartell zu verschlingen drohen werden, durch Behelfe wahren wollen? Dunkel liegen Gegenwart und selbst Zukunft vor uns; wir können nur

Fenilleton.

Der Widerspännigen Zähmung.

Wilma war ein schönes Mädchen. Geld hatte sie keines. Zwei junge Männer bewarben sich um ihre Hand. Der eine hieß Franz Felder und hatte auch kein Geld, der andere Paul Buchberg, der war ein vermögender Gutsbesitzer.

Wilma liebte trotzdem den Franz Felder und sie wollte seine Frau werden. Felder war allerdings ein junger Mann nach der Mode; er hatte einen geträufelten Schnurrbart und tanzte wunderbar den Drei-Schritt. Sie hatten obendrein einander schon ewige Treue geschworen.

Paul Buchberg war gleichfalls ein junger Mann, aber als Dekonom äußerlich etwas verbauert. Er hatte ein sonnverbranntes Gesicht, war muskulös wie ein Fleischnauer und zum Tanzen stellte er sich höchst ungeschickt. Von der Mode, vom Theater hatte er keine Ahnung, am liebsten sprach er mit Papa von Politik, — mit einem Wort, er war ein schrecklicher Mensch.

Gleich nach der ersten Begegnung sagte er zu Wilma:

„Fräulein, ich will Sie zur Frau nehmen.“

Wilma lachte ihm ins Gesicht. Die Eltern aber waren auf Seiten Buchberg's und hatten ihm die Hand Wilma's zugesagt.

Eine Stunde noch vor der Trauung ließ Wilma den Bräutigam in ihr Ankleidezimmer rufen. Sie fiel vor ihm auf die Knie und flehte mit aufgehobenen Händen:

„Herr Buchberg, noch einmal und zum

letztenmale bitte ich Sie, mir die Freiheit zu geben!“

„Sie sind ein Kind!“

„Ich werde unglücklich sein!“

„Das brauchen Sie nicht zu befürchten, ich bin ein guter Mensch und bete Sie an.“

„Aber ich liebe Sie nicht.“

„Sie werden mich lieben lernen.“

„Unmöglich!“

„Sie müssen sich nur erst an mein Gesicht gewöhnen.“

Die Braut erhob sich, wandte dem Bräutigam den Rücken und setzte den Brautkranz auf.

Der Bräutigam drehte sich eine Zigarrette und schwieg.

Wilma blickte noch einmal nach ihm; dann holte sie aus ihrer Spiegellade einen kleinen, scharfen Dolch hervor; mit dem suchte sie ihn ingrimmig und bleich vor den Augen und sprach:

„Sehen Sie dies hier?“

„Ich sehe es.“

„Noch sind wir vor der Trauung; ich werde mit Ihnen vor den Altar treten, aber wenn ich die Worte sprechen soll:

„Ich liebe Dich, ich werde Dir treu sein, ich werde Dich nie verlassen“, dann werde ich diesen Dolch erfassen und zu ihm sprechen.“

Damit steckte sie den Dolch in ihren Gürtel und verhüllte ihn mit ihrem weißen Taschentuch. Herr Buchberg lächelte nur. Als er sich entfernt hatte, setzte sich Wilma hin und schrieb ihrem Herzensfreunde Felder folgenden Brief:

„Herr Franz Felder. Nach Ablauf einer Stunde führt mich der, den wir Beide hassen, zum Altar. Ich flehte ihn an, er wick nicht;

dann zeigte ich ihm den Dolch, den Du, herzlichster Franz, mir gegeben hast, und bedeutet ihm, daß ich vor dem Altar diesem Dolch Treue schwören und denselben bis zu meinem Tode bei mir tragen werde. Er entsagt trotzdem nicht; er nimmt mich zur Frau. Ich muß mich fügen, lieber Franz, um meiner Eltern willen; aber sobald Du die erhoffte Anstellung erlangt hast, ziehe ich von ihm und komme zu Dir, keusch und unberührt wie eine Lilie. Ewig die Deine. Wilma.“

Die Trauung fand statt, die Gäste waren verflungen. Wilma nahm schluchzend Abschied von ihrer Mutter. Dann rollte die Kalesche in die Nacht hinaus.

Wilma saß da abgesspannt, stumm und bleich neben Buchberg. In ihrem Schoße lag noch der düstige Brautstrauß.

Die Straßenlaternen warfen ihr Licht von Zeit zu Zeit ins Innere des dahinrollenden Wagens; dann blieb wohl ein oder der andere Spaziergänger stehen und blickte der Equipage nach mit dem Gedanken:

„Ein glückliches, junges Paar! Es unternimmt wohl seine Hochzeitsreise. Bald steigen sie ins Coupé; der junge Gemann spricht vertraulich mit dem Kondukteur; die Signalglocke erklingt dreimal, die Lokomotive setzt sich in Bewegung und die Reise geht nach Venedig über in irgend ein Bad.“

Und doch spielte sich die Sache hier völlig anders ab. Die junge Frau blickte bleich und verächtlich auf den Gatten neben ihr. Als sich der Zug in Bewegung setzte, warf sie den Strauß zum Fenster hinaus und legte die Hand an den Griff des Dolches. (Fortsetzung folgt.)

hoffen, daß durch die Vereinigung der kleinen Gewerksleute zum großen Geschäftsbetrieb (durch eine vernünftig organisierte Assoziation) vielleicht doch etwas Heilsames gebracht wird in das wirthschaftliche Getriebe der Gegenwart. E. M.

Vom Tage.

Der internationale Sozialistenkongress in Zürich.

Auch der 8. August, als der zweite Tag der Konferenzen zwischen Sozialisten, Anarchisten und Nihilisten ist im akademischen Sinne des Wortes eigentlich resultatlos geblieben, denn konkrete Resolutionen wurden keine gefaßt, aber dennoch geschah ein sehr bemerkenswerther Schritt, denn der Sozialistenkongress hat sich zu einer äußersten resoluten That aufgerafft, er hat nämlich die Vertreter der anarchischen Richtung pur et simple zur Thür hinausgeworfen. Wenn nur nach dieser hübschen Keilerei der Friede unter den international verbrüdereten Genossen gesichert erschiene, so wüßten die Kongressmitglieder wenigstens, wofür sie sich herumschlagen. Aber vielfache Anzeichen deuten darauf hin, daß es im Verlaufe der Beratungen noch zu manchen weiteren „Aufeinanderplätzen der Geister“ kommen werde. Durch jenen Hinauswurf ist der Kongresssaal keineswegs als von jeglichem Widerspruch geläutert zu betrachten. Die Zurückgebliebenen sind durchaus nicht eines Sinnes über die Ziele, die Kampfmittel und die Strategie der Sozialrevolution.

Nehmen wir z. B. nur die eine Forderung, die den gesetzlichen Achtstundentag betrifft. Wie ist es da um die Einheitlichkeit der Bestrebungen bestellt? Schon hinsichtlich der Rundgebung des bezüglichen Wunsches gehen die Meinungen auseinander. Während die Einen den 1. Mai als Demonstration für den Achtstundentag obligatorisch machen wollen, sind die deutschen Sozialdemokraten für solchen Manifestationszwang nicht zu haben. Allerdings gibt es in England und anderswo Arbeitervereinigungen, die den Achtstundentag im Allgemeinen und die staatsgesetzliche Festlegung desselben im Besonderen entschieden perhorreszieren. Solche Gegensätze zeigen sich schon in Fragen, die den Kern des sozialrevolutionären Problems nicht einmal berühren. Und nun denke man sich, welche heillose Zerklüftung sich vollends ergeben muß, wenn eine internationale Einmütigkeit aller Arbeiter hinsichtlich tiefergehender Fragen angestrebt wird. Das sind ohnmächtige Versuche, die allesamt an dem logischen Widerspruch scheitern müssen. Man mag in Zürich neue Formeln für die Organisation der Internationalen auskügeln und diese neuen Formeln mit neuer Kraft zu verwirklichen trachten: die einzige Lehre, die sich auch aus diesem Sozialistenkongresse ergeben wird, ist die, daß die Interesseneinheit der Arbeiter aller Völker eine Chimäre sei und daß dem Arbeiterstande nur ein Weg zur Förderung seiner Wohlfahrt gegeben ist: sein Sonderinteresse an das Interesse seines Vaterlandes zu knüpfen und in ehrlichem Patriotismus das Gedeihen seiner Nation und in dieser seine eigene Prosperität anzustreben.

Allethöchste Auszeichnungen. Seine Majestät hat dem Kreisgerichtspräsidenten in Tarnopol, Lucilian Ritter v. Krynicki, den Leopoldorden; dem Vizepräsidenten des Lemberger Landesgerichtes Ludwig Ritter v. Habdant, den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse; und dem Wiener Landesgerichtsrathe Dr. Karl Frimmel, sowie dem Staatsanwalts-Substituten in Wien, Dr. Hugo Kreaczky das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens verliehen.

Aronprinzessin Witwe Stefanie ist gestern Früh, wie man aus Kopenhagen telegraphirt, via Korsör direkt nach Wien abgereist. Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Trauttenberg und die Mitglieder der Gesellschaft hatten sich zur Abschiedsbegrüßung am Bahnhof eingefunden.

Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand. Laut telegraphischer Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Kaiserin Elisabeth“ heute in Yokohama eingelaufen. An Bord Alles wohl.

Graf Albert Apponyi. Das Leiborgan des illustren Parlamentariers, das „Ep. Tbl.“ bestätigt, daß Graf Albert Apponyi am 17. September vor seinen Wählern in Fáyberény erscheinen und dort seinen Rechenschaftsbericht erstatten werde.

Kardinal-Fürstprimas Saky erfreut sich, wie aus Balaton-Füred gemeldet

wird, des besten Wohlbefindens. Mit dem vollkommen genesenen Sekretär Dr. Medard Kohler arbeitet er Vormittags immer einige Stunden an der Erledigung der Primatial-Angelegenheiten, welche ihm von Gran aus zugesendet werden, dann nimmt er ein Seebad und begibt sich nach kurzer Promenade in seine Villa, welche er dann tagsüber nicht mehr verläßt, wenn er nicht die eine oder andere der in Füred schon seit lange gleichsam ansässigen Familien mit seinem Besuche beehrt. Dieses für ihn so heilsame Leben wird der hohe Kirchenfürst aber nur noch einige Tage führen können. Se. Eminenz gedenkt nämlich am 11. oder 12. d. in sein mittlerweile restaurirtes Ofner Palais zurückzukehren, da in der nächsten Zeit eine ganze Reihe wichtiger Agenden seiner harret. Am Dienstag, 15. d., wird der Kardinal die Altäre in der Mathiaskirche weihen, am 18., dem Geburtstage Sr. Majestät, wird er dann in dieser Kirche das Hochamt celebrieren und am St. Stephans-tage die Prozession mit der Hand unseres ersten Königs führen.

Graf Arthur Batthyány †. In Rakicsán ist dieser Tage der k. u. k. Kammerer und erbliche Obergespan des Eisenburger Komitats Graf Arthur Batthyány im 80. Lebensjahre gestorben. Die Verbißung des Verbliebenen hat in Batthyányfalva unter riesiger Theilnahme des Publikums stattgefunden. Außer der trauernden Familie waren die folgenden aristokratischen Gäste anwesend: in Vertretung des Herzogs della Grazia Graf Peter Lucheri, Prinz Friedrich Taxis, Graf Franz Zichy, Graf August Zichy, Graf Géza Szápáry und Familie, Graf Sigmund Batthyány und Gemahlin, Graf Sergius Upragin, Baronin Stein und Baron Rudolf Stillsfried.

Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. u. Ministerium des Innern in allen jenen Komitaten, in denen bisher choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen sind, den Haderverkehr verboten. Selbstverständlich erfolgte das Verbot in den von der Dresdener Konferenz festgestellten Grenzen.

Aus Steinamanger schreibt man uns unterm 8. August: Der pensionirte Rittmeister Gustav Hollán wurde heute unter militärischen Ehren und in Anwesenheit eines zahlreichen und distinguirten Publikums zu Grabe getragen. Dem Bruder des Verstorbenen FML. Ernst Hollán, wurde während der Beisetzungs unwohl, er erholte sich aber bald wieder.

Die Wiedereröffnung des österr. Reichsrathes ist nach neueren Dispositionen für Anfangs Oktober in Aussicht genommen.

Der bischöfliche Stuhl von Agram scheint noch längere Zeit unbesetzt bleiben zu sollen, denn diesbezüglich ist im Vatikan deshalb noch keine Entscheidung gefallen, weil die vorgeschlagenen Kandidaten der römischen Kurie für diese hohe Stelle ungeeignet schienen. Im Vatikan wünscht man einen Erzbischof nach Agram zu senden, der nach jeder Richtung unabhängig ist und daher auch keiner politischen Partei angehören soll. Die bisherigen Kandidaten sollen aber durchwegs enragirte Parteimänner gewesen sein.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sind, wie aus London telegraphirt wird, ins Stocken geraten, da Rußland verlangte, Oesterreich-Ungarn solle dem russischen Getreide dieselben Zugeständnisse machen, wie Italien und Serbien. Da Oesterreich-Ungarn diesem Verlangen nicht willfahren könne, dürfte dieser Punkt das Scheitern der Verhandlungen verursachen.

Eine gefährliche Seuche unter den Thieren. In Dravicza und Umgebung, insbesondere aber in Esiklova ist eine gefährliche, bisher unbekannte Thierkrankheit aufgetreten, welche im Viehstand der Gegend große Verheerungen anrichtet. Dieselbe besteht im plötzlichen Erblinden des Hornviehes und vorwiegend der Kühe. Das Komitat wird von der Regierung einen Experten erbitten, denn die Aerzte können die Krankheit nicht beurtheilen.

Die wandernde Weltausstellung. Wie aus San-Francisco berichtet wird, ist es nunmehr entschieden, daß die Weltausstellung in Chicago nach San Francisco verlegt und dort fortgesetzt werden soll. Es ist gelungen, die fremden Aussteller zu veranlassen, ihre Objekte von Chicago für sechs Monate nach San Francisco zu schicken, wo die California International Midwinter Exhibition vom 1. Januar bis 1. Juli 1894 eröffnet sein wird.

Aus den Comitaten.

Landsee, am 7. August. [Orig.-Korr.] (Eine Richtigstellung.) Es sei mir gestattet eine Ihrer Korrespondenzen und zwar die aus Csaszárfalu vom 7. d. in einigen Punkten richtig zu stellen. Die in benannter Korrespondenz geschilderte Jagd wurde nämlich nicht durch den Forstwart Rendöl, sondern durch den Förster Josef Huber geleitet. Der dabei entstandene Brand erstreckte sich bloß über ein Terrain von zwölf Quadratlastern. Es war überhaupt nur ein sogenanntes Bodenfeuer zum Ausbruche gekommen und der Holzbestand blieb gänzlich unversehrt.

Es ist überhaupt noch nicht einmal konstatirt, ob das Feuer durch die Treiber oder durch die Unvorsichtigkeit von Beerenjägern entstand. Der Brand ist ferner nicht durch die Kaiserödorfer Ortsfeuerwehr, sondern durch einige andere Kaiserödorfer Einwohner — größtentheils alte Weiber und Kinder — gelöscht worden und weder Seine Durchlaucht der Fürst Esterházy noch die Forstpachtung erlitten nennenswerthen Schaden. J. H.

Neuestes.

Budapest, 9. August. Sonntag findet zwischen Przemysl und Budapest ein Brieftaubenwettbewerb statt. Morgens um 6 Uhr werden 150 Tauben von Przemysl abgelassen. Das Training findet im Auftrage des Kriegswissenschaftleriums statt; bei der Kontrollkommission wird das Platzkommando vertreten sein.

Großwardein, 9. August. Bischof Pavel ist heute von seinem Sommeraufenthalte hier in der bischöflichen Residenz eingetroffen. Als sich die Nachricht von seiner Ankunft in der Stadt verbreitet hatte, sammelte sich eine ungefähre 3000 Personen zählende Menschenmenge vor dem Palais an, welche nationale Lieber sang, „Abzug Pavel!“ rief und die Fenster der bischöflichen Residenz einschlug. Als eine Abtheilung Honvéd erschien, um die Menge zu zerstreuen, wurden die Honvéds lebhaft afflamirt.

Graz, 9. August. Unter den Truppen auf dem Artillerie-Schießplatze bei Gurkfeld treten ruhrartige Krankheiten in bedenklicher Weise auf. Eine Artillerie-Abtheilung wurde sofort nach Reichenberg verlegt.

Prag, 9. August. In der Nordwestbahnstation Kolin stürzte ein Kondukteur vom Trittbrette eines bereits in Bewegung befindlichen Zuges auf das Geleise und wurden ihm beide Füße zertrümmert. Die Passagiere verlangten, daß auch der zweite Kondukteur durch einen anderen ersetzt werde. Als diesem Ansuchen nicht willfahrt wurde, begannen die Passagiere in der Station Großwojske zu lärmen und erklärten, nicht weiter fahren zu wollen, so daß der Stationschef gezwungen war, den Kondukteur ablösen zu lassen.

Frankfurt, 9. August. Bei der heutigen Konferenz der deutschen Finanzminister gelangten die Fragen über die Deckungsmittel, insbesondere über die Gestaltung der Tabakbesteuerung, über die Veränderung der Reichs-Stempelgesetzgebung (Börsensteuer) u. s. w. zur Verhandlung. In allen diesen Fragen wurde ein Einverständnis über die Feststellung der wesentlichen Grundsätze erzielt.

Konstantinopel, 9. August. Alle Herkünfte von der Donau und von der rumänischen Küste am Schwarzen Meer werden einer zehntägigen Beobachtung unterzogen.

Paris, 9. August. Oberst Perceval, ein Vertrauensmann des Grafen von Paris, sah vor dem Erscheinen des Manuscript der Dupas'schen Broschüre in der Druckerei Charaire. Er bezahlte 3500 Exemplare voraus und forderte die Aufbewahrung der Matrizen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Die Offertverhandlung,** betreffs Uebernahme der Arbeiten zur Ueberwölbung des Langenzeilergrabens findet nicht am 10. d., sondern erst am 14. August, um 10 Uhr Vormittags, im hiesigen Stadtbauamt statt. Das Ingenieuramt hatte irrtümlicher Weise den Termin der Offertverhandlung auf den 10. d. ausgeschrieben.

Aufwar
der W
Fürst-
die Her
die W
Kret
unter
tember
dels-
sonder
Heute
frühere
ber fest
Witteru
Herr G
eine P
(System
hofe am
Auch
sichtigt
dieser P
suche zu
im S
heute an
verkauft.
*
Stärma
Artilleri
ein. De
244 Ma
zieht an
Kavaller
Stadt be
*
staltet am
hiesige
feres Ha
girta Ta
brechender
zend illun
tung wir
lerin
licher W
ein Br
Das Ar
bewährte
viel Wen
Beginn
Entrée f
Tänzerge
*
Leben ein
fand hem
theiligung
Umgebun
33 Jahre
liert auch
im Csepr
*
durch der
verübten
falschen
noch ein
Porvath's
jedoch le
Tage für
Herrn A
hiesigen
während
lust geriet
lassen wo
zum Jun
bedienstete
getragen,
aus der
sich entfer
dem eifri
lanntgab.
Por
Dienste de
Vorgehens
gerade bei
den noch
verhängt u
Fuße gele
gestaltete.
*
(Dedenburg
baute Kirch
am 13. d.
digsten Di
Balka fe

* In Deputations-Mitgliedern bei der Aufwartung Seiner Majestät des Königs anlässlich der Allerhöchsten Anwesenheit in Güns hat der Fürst-Obergespan in Vertretung der Stadtkommune die Herren Bürgermeister kön. Rath Find und die Magistratsräthe Dr. Brink und Dr. Kretschy delegirt. Die Deputation begibt sich unter Führung Seiner Durchlaucht am 16. September nach Güns.

* Die Wahlen in die Oedenburger Handels- und Gewerbekammer finden nicht am 17., sondern am 24. September l. J. statt. Heute Nachmittag hat der Wahlschutz den früheren Termin abgeändert und den 24. September festgesetzt.

* Beleuchtungsprobe. Bei Zulässigkeit der Bitterung wird heute Donnerstag Nachts Herr Gustav Bader im Neuhosparkle eine Probebeleuchtung mit dem Petroleumgase (System E. F. Kohl) das sich so sehr am Bahnhofe am vorigen Montag bewährt hat, vornehmen. Auch Herr Biegeleibbesitzer Ludwig Venk beabsichtigt morgen Freitag auf seinem Biegelofen mit dieser Petroleum-Gasbeleuchtung probeweise Versuche zu machen.

* Ausverkauft. Die letzte Parzelle im Spangewalde (Parzelle Nr. 3) wurde heute an den Bäckermeister J. M. Heißler verkauft.

* Die ersten Schwaben der großen Militärmanöver, nämlich eine Batterie-Division der Artillerie des 5. Korps, trifft am 14. August hier ein. Der Stand derselben beträgt 17 Offiziere, 244 Mann und 126 Pferde. Diese Artillerie bezieht am 16. d. die an diesem Tage leerwerdende Kavallerie-Kaserne und wird bis dahin in der Stadt brquartirt.

* Ein Sommerfest am „Warisch“ veranstaltet am nächsten Sonntag, den 13. d. der hiesige „Junggesellenklub“. Die Militärkapelle unseres Hausregimentes ist für das im Walde arrangirte Tanzkränzchen gewonnen. Bei einbrechender Dunkelheit wird der Festschauplatz glänzend illuminiert werden. Bei bengalischer Beleuchtung wird sich eine ungarische Trapezklubnisterin produziren und zum Schluss unser trefflicher Pyrotechniker, Herr Georg Földböröz, ein Brillant-Feuerwerk abbrennen. Das Arrangement des Waldfestes ruht in bewährten Händen und wird daher den Theilnehmern viel Abwechslung und Vergnügen bereiten. Der Beginn des Festes ist um 4 Uhr Nachmittags, das Entrée für Erwachsene 20 kr., für Kinder 10 kr. Tänzerzeichen 30 kr.

* Die Leichenfeier des leider zu früh dem Leben entzogenen Pfarrers Georg Baur in Bül fand heute Nachmittags 3 Uhr unter riesiger Theilnahme der Bewohnerschaft des Ortes und der Umgebung in Bül statt. In Pfarrer Baur, der 33 Jahre als Seelsorger verdienstvoll wirkte, verliert auch die Nationalpartei eine mächtige Stütze im Csepregyer Wahlbezirke.

* Versuchter Betrug. In Bezug auf den durch den Gerichtsdiurnisten Anton Horváth verübten Betrugsversuch durch Bestellung einer falschen Poststampiglie erfahren wir, daß gestern noch eine Hausdurchsuchung in der Wohnung Horváth's (Silbergasse) vorgenommen wurde, welche jedoch kein bemerkenswerthes Beweismaterial zu Tage förderte. Horváth gab bei dem Graveur Herrn Adler an, daß er als Diurnist bei der hiesigen Postdirektion angestellt ist und ihm während des Dienstes eine Poststampiglie in Verleib geriet, welche er nun auf eigene Kosten machen lassen wolle.

Zur Eruirung Horváth's hat im Gasthose „zum Dahn“ auch der im Café Wiedemann bedienstete Kellner Rálmán Nagy wesentlich beigetragen, da er zufällig bemerkt hatte, daß Horváth aus der Wohnung des Herrn Graveurs Adler sich entfernte und hierauf seine Wahrnehmungen dem eifrig recherchirenden Sicherheitsorgane bekanntgab.

Horváth wurde vor längerer Zeit aus dem Dienste der Postdirektion wegen eines inkorrekten Vorgehens entlassen und fand dann Verwendung gerade beim Untersuchungsrichter. Horváth, über den noch gestern Abends die Untersuchungschaft verhängt wurde, soll in letzterer Zeit auf größerem Fuße gelebt haben, als ihm sein Einkommen gestattete.

* Kirchengeweihe. In Tamási (Oedenburger Komitat) ist die dortselbst neu erbaute Kirche nunmehr vollendet und wird dieselbe am 13. d. durch Seine Exzellenz, den hochwürdigsten Diözesanbischof von Raab, Dr. Johann Balla feierlichst eingeweiht werden.

Auszug aus dem Jahresberichte 1892 der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

II. Der Weinhandel.

Bevor wir diesen Handelszweig im Detail besprechen, müssen wir die Lage auf Grund der vom landesstatistischen Bureau erhaltenen authentischen Daten vor allem Andern in Kürze schildern. Auf Grund dieser Daten zeigen die mit Wein bebauten Flächen unseres Distriktes, mit Wahrnehmung der seit dem Auftreten der Reblaus eingetretenen Veränderungen, folgendes Bild:

Gesamtes Weinland bei dem Auftreten der Reblaus in den Komitaten: Wieselburg 3.795, Oedenburg 10.358, Eisenburg 8.314, Zala 41.449, zusammen 63.916 Katastraljoch.

Zu Ende des Jahres 1891 aber war: noch nicht vollständig tragbares Weinland: Wieselburg 367, Oedenburg 794, Eisenburg 429, Zala 1867, zusammen 3457 Katastraljoch.

Tragbares Weinland: Wieselburg 3.408, Oedenburg 9.921, Eisenburg 7.715, Zala 29.028, zusammen 50.072 Katastraljoch.

Noch nicht ausgerodet, aber nicht mehr tragbar waren: Wieselburg 65, Oedenburg 69, Eisenburg 372, Zala 3.424, zusammen 3.930 K.-Joch.

Gesamt-Summe: Wieselburg 3.840, Oedenburg 10.784, Eisenburg 8.516, Zala 34.319, zusammen 57.459 Katastraljoch.

Neu ausgelegt in immunen Sandboden waren in den Komitaten:

	Wieselburg	Oedenburg	Eisenburg	Zala	Zusammen
im J. 1888	154	1	21	37	213
1889	27	2	27	42	98
1890	11	3	20	89	123
1891	6	1	15	79	101

Zusammen 198 7 83 247 535 Katastraljoch.

In anderen nicht immunen Boden wurden ausgelegt:

	Wieselburg	Oedenburg	Eisenburg	Zala	Zusammen
im J. 1888	54	140	116	448	758
1889	57	154	87	446	744
1890	99	191	85	527	902
1891	6	169	52	353	580

Zusammen 216 654 340 1774 2984 Katastraljoch.

Von der Reblaus gänzlich vernichtet und vom Weinbau verlassene Flächen: Wieselburg 55, Oedenburg 83, Zala 7.928, zusammen 8.066.

Vernichtete, jedoch wieder aufgebaute Flächen: Wieselburg 25, Oedenburg 5, Zala 372, zusammen 402 Katastraljoch.

Von der Reblaus angegriffene, jedoch noch nicht vernichtete Flächen: Wieselburg 326, Oedenburg 235, Eisenburg 12, Zala 5.963, zusammen 6.536 Katastraljoch.

Mit Schwefelkohlenstoff behandelte Flächen: Wieselburg 13, Oedenburg 166, Eisenburg 6, Zala 751, zusammen 936 Katastraljoch.

Zur Ueberschwemmung eingerichtete Flächen: Wieselburg 1, Oedenburg 11, Zala 134, zusammen 146 Katastraljoch.

Mit amerikanischen direkttragenden Reben bepflanzte Flächen: Oedenburg 19, Zala 85, zusammen 104 Katastraljoch.

Mit amerikanischen als Unterlagen dienenden Reben: Wieselburg 2, Oedenburg 10, Zala 139, zusammen 151 Katastraljoch.

Ausdehnung der in immunen Grund ausgelegten Weingärten: Wieselburg 211, Oedenburg 19, Eisenburg 208, Zala 419, zusammen 857 Katastraljoch.

Die Peronospora im Jahre 1891 hat gänzlich vernichtet: Wieselburg 46, Oedenburg 60, Eisenburg 826, Zala 3.568, zusammen 4.500 Katastraljoch.

Die Peronospora hat größeren Schaden verursacht: Wieselburg 20, Oedenburg 1.062, Eisenburg 2.813, Zala 16.369, zusammen 20.264 Katastraljoch.

Die Peronospora hat kleineren Schaden verursacht: Wieselburg 1.006, Oedenburg 1.348, Eisenburg 700, Zala 5.355, zusammen 8.409 Katastraljoch.

Die hier mitgetheilten trockenen Daten bieten ein trauriges Bild unseres Weinbaues dar.

Seit dem Auftreten der Reblaus bis Ende 1891 hat dieser Feind des Weinbaues in unserem Kammerdistrikte 3.066 Katastraljoch gänzlich vernichtet, von welchem Riesenskomplexe nur 402 Katastraljoch abermals zum Weinbau verwendet wurden; weitere 6536 Joch haben das gleiche Schicksal zu erwarten und nur bei 1.082 Katastraljochen wird als zeitweilige Abwehr Schwefelkohlenstoff und Inundation angewendet.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

(Sidor Gottlieb auf der Anlagebank.) Heute Vormittags fand beim hiesigen kön. Gerichtshof die Schlußverhandlung gegen Sidor Gottlieb wegen falscher Klage statt. Gottlieb beschuldigte nämlich die hiesige Hausbesitzerin Frau Therese Heß, in deren Haus er als Alterpartei bei einem Bäckermeister Namens Karlovics wohnte, daß dieselbe gelegentlich der gerichtlich angeordneten Delogirung dem Gottlieb mehrere Gegenstände entwendete. Die eingeleitete kriminelle Untersuchung stellte fest, daß Frau Heß ganz unschuldig dieses Deliktes geziehen wurde, weshalb auch das weitere Verfahren in allen drei Gerichtsinstanzen eingestellt worden ist.

In der heutigen an interessanten Details sehr reichen Schlußverhandlung wurde Sidor Gottlieb wegen Vergehens der Verleumdung zu einer Gefängnißstrafe in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt.

Gottlieb meldete die Berufung und Nullitätsklage an, während der Vertreter der Staatsanwaltschaft Herr Ladislaus v. Bardsosy wegen zu geringer Strafbesetzung appellirte.

Ein ausführlicheres Referat über diese Verhandlung bringen wir in morgiger Nummer. (b.)

(Ein Todesurtheil) ist am 8. d. vom königlichen Gerichtshof in Steinamanger gefällt worden. Die Dobraer Einwohner Johann Jud, Franz Roth und Paul Knauß haben am 7. November 1892 ihren Schwiegervater, Michael Svetanic, im Dobraer Walde meuchlings ermordet. Da die Angeklagten geständig waren, wurden Roth als Thäter und Jud als Anstifter zum Tode durch den Strang, Knauß als Verbrechensstheilhaber zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Beim Oedenburger königl. Gerichtshofe werden folgende Angelegenheiten referirt:

Am 12. August 1893.

4350/1893. Samuel Kalbantner wider Karl Graf, wegen Anerkennung des Eigenthumrechtes.
6182/1893. Heinrich Zellner wider Dr. Jenö Bóor, wegen Lösung der Forderung.
6186/1893. Michael Horváth wider Johann Százló, wegen Uebergabe der Unbeweglichkeiten.
6233/1893. Mathias Blazovicz wider Frau Blazovicz, wegen Ausfolgung des Pflichttheiles.

Landwirtschaftliche Zeitung.

Anleitung zur Bekämpfung des falschen Mehlthaus („Peronospora viticola“).

(Fortsetzung.)

2. Die Soda- und Kupfervitriol-Mischung. Bei dieser wird statt des Kaltes Soda (kohlensaures Natrium) verwendet. Ein Vortheil bei Benützung dieser Mischung besteht darin, daß in derselben keine so grobkörnigen Bestandtheile vorkommen, wie dies bei der Kalklösung der Fall ist. Zur Bereitung einer 2-perzentigen Mischung werden 2 Kilogramm Kupfervitriol in 6 Liter warmem Wasser, dann 2½ Kilogramm Kristall-Soda, in 12½ Liter Wasser aufgelöst; man gießt sodann zuerst die Sodaauslösung und danach die Kupfervitriol-Lösung unter beständigem Umrühren in 80 Liter Wasser, wodurch man 1 Hektoliter 2-perzentiger Mischung erhält.

Geschieht das erste Bestäuben erst dann, wenn das Uebel bereits aufgetreten ist, so versteht es sich von selbst, daß auch bei dieser Mischung mehr (3—4 Kilogramm Kupfervitriol und dem entsprechend auch mehr 3¼—5 Kilogramm) Soda auf 100 Liter Wasser zu nehmen sind. Diese beiden Mischungen (die Bordeauxer und die oben erwähnte Sodamischung) sind die zweckmäßigsten zum Schutze solcher Weingärten, deren Zweck die Weinproduktion ist.

Wo die Frucht als Tafeltraube verwerthet wird, sind die folgenden Mischungen zu empfehlen, weil besonders bei der Bordeauxer Brühe, auf den Trauben von den Bestäubungsstoffe herrührende merkbare Flecke zurückbleiben. Uebrigens sind diese Spuren bei der Soda-Kupfervitriol-Mischung nicht sehr bedeutend.

3. Die Kupfervitriol und Ammoniak (Salmiakgeist) Mischung, (Eau céleste). Bei dieser wird zuerst eine „Mutterlösung“ bereitet, und zwar derart, daß 1 Kilogramm Kupfervitriol in 3—4 Liter warmen Wasser in der obenbeschriebenen Weise sorgfältig aufgelöst wird. Wenn das Kupfervitriol schon

vollkommen aufgelöst und die Lösung nicht mehr warm ist, wird unter fortwährendem Umrühren langsam 1 1/2 oder 1 Liter 22-gradiger Ammoniak hinzugegossen, worauf die Lösung sich zu trüben beginnt und eine blaßblaue Farbe annimmt. Sobald aber die ganze Ammoniakmenge hinzugegossen ist, muß sich die Flüssigkeit klären und eine intensiv ultramarinblaue Farbe annehmen.

Klärt sich die Flüssigkeit nicht, (besonders in dem Falle, wenn nur 1 Liter Ammoniak genommen wurde) so muß noch mehr d. h. so lange Ammoniak hinzugegeben werden, bis die Klärung eintritt.

Diese Mutterlösung genügt für 200 Liter Wasser.

4. Die Kristall-Azurin-Lösung ist in Hinsicht ihrer Hauptbestandtheile nichts anderes als „Eau céleste“, dessen Wassergehalt verdampft ist. Das heißt, wenn man Kristall-Azurin in Wasser auflöst, so erhält man „Eau céleste“ (eine Mischung von Kupfervitriol und Ammoniak).

Das Kristall-Azurin ist bereits im vergangenen Jahre vielseitig als Abwehrmittel gegen die Peronospora angewendet worden, und hat sich dasselbe in vielen Fällen als ein diesem Zwecke vollkommen entsprechendes Mittel erwiesen, während hingegen in manchen Fällen das Resultat nicht befriedigend war.

Worin die Ursache des nicht befriedigenden Erfolges mit Azurin gemachten Bestäubung liegt, darüber haben die bisher gemachten Erfahrungen noch keine positiven Anhaltspunkte geliefert; wahrscheinlich ist es aber, daß hiebei in vielen Fällen die Bestäubung, mit nicht genügend starker Lösung bewerkstelligt wurde.

Es scheint daher für den Fall, wenn überhaupt Azurin angewendet wird, empfehlenswerth, künftighin — besonders bei der ersten, sogenannten Präventiv-Bestäubung — wenn die Peronospora noch nicht aufgetaucht ist, statt der vom Azurin-Fabrikanten früher empfohlenen 200 Gramm, 250 Gramm auf 1 Hektoliter Wasser zu nehmen; ist aber die Peronospora thatsächlich schon vorhanden, dann ist das dreifache Quantum Azurin in 2 Hektoliter Wasser aufzulösen.

Dem entsprechend ist in neuerer Zeit der von der „Genossenschaft der ungarischen Landwirthe“ (Magyar mezőgazdák szövetkezete) in Handel gebrachte Azurin, nicht — wie im Vorjahre — in Dosen von 200, sondern in solchen von 250 Gramm verpackt. Von diesen wird daher

zur präventiven Bestäubung, zu einem Hektoliter Wasser ein Paket, zu den später erfolgenden Bestäubungen aber, auf 2 Hektoliter Wasser 3 Pakete genommen. (Fortsetzung folgt.)

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 10. August. Die österr.-ungar. Zollkonferenz lehnte es ab für russisches Getreide die gleichen Zollsätze wie für das serbische Getreide zu bewilligen.

Großwarden, 10. August. Zu den Exzessen, welche die Gegner des Bischofs Bavel inszenirten ist noch nachzutragen, daß sich die Demonstranten nicht auf den Lärm und das Einwerfen der Fenster beschränkten, sondern auch brutale Thätlichkeiten sich zu Schulden kommen ließen, denen gegenüber sich der Oberstadthauptmann mit seinen Aiduten machtlos fühlte, so daß er eine Kompanie Infanterie requirirte, der es aber ebenfalls bis 11 Uhr Nachts nicht gelang, die Ruhe herzustellen. Ein Aidut wurde mißhandelt, ein Infanterist schwer verwundet.

Belgrad, 10. August. Es verlautet, daß seitens des Untersuchungs-Ausschusses die Anklage nur gegen Avakumovits, Ribarac, Wolikovic und Stojanovics erhoben werden wird.

Rom, 10. August. Seine Heiligkeit der Papst betraute wegen zunehmender Körperschwäche eine Kommission mit der Ausfertigung seiner letztwilligen Anordnungen.

Angekommene Fremde.

Hotel „Pannonia.“

Geschnitter Szabó, Grundbesitzer, Pinnve. — Winkler Anton, Student, Breitenbrunn. — Kohnmann Johann, Kaufmann, Wien. — Umann Leo, Kaufmann, Wien. — Grünwald Bela, Kaufmann, Wien. — Wittmann K., Kaufmann, Wien. — Blankenberg S., Kaufmann, Wien. — Deutsch Dönn, Kaufmann, Raab. — Böhm S., Kaufmann, Budapest. — Freisinger A., Kaufmann, Neuwelt. — Gutmann A., Kaufmann, Budapest. — Löwy Josef, Kaufmann, Budapest. — Walleis Gustav, Kaufmann, Wien. — Philipp Albert, Kaufmann, Wien.

Hotel „König von Ungarn.“

Probl A., Bier. — Müller Fridolin, Regimentsarzt, Groß-Raniza. — Maruska Josef, Oberst, Langendorf. — Geerr Josef, Groß-Raniza. — Schwab Gyula, Steinmanger. — Tschler Jakob, Budapest.

Lottoziehungen vom 9. August.

Prag:	80	7	11	75	54
Hermannstadt:	18	84	79	78	31
Gemberg:	24	69	4	33	12
Jansbruck:	78	53	44	8	31

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 9. August. (Vorstentviehmarkt.) Gesamt-Austrich 1337 Stück Schweine. Davon waren 974 ungarische, 299 croatische und 64 bosnische. Es notirten: Ferkel von fl. 16 bis fl. 22, Frischlinge von fl. 23 bis fl. 27, Volljährige von fl. 28 bis fl. 36 per Paar ab 4 Percent. Strohwaare von 36 bis 41 fr., Fettwaare von 38 bis 40 fr. netto per Kilogramm lebend. — Stand 14,014 Stück.

Telegraphischer Coursbericht

Wien, 10. August.

Gemeinsame Rente...	96 65	Ung. Credit	417.—
Ung. Gold-Rente	94 15	Länderbank	244.—
4% ung. Kronen-Rente	95.—	Unionbank	249.—
Ung. Grundrentlastgen.	96.—	Staatsbahn	304.—
Anglobank	149.25	Lombarden	103.50
Bankverein	120 50	Napoleon'd'or	9.89
Oesterr. Credit	335.—	Mart.	1105

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Rothwein

à Liter 40 kr.

aus dem Keller des ev. Konventes kommt von heute ab in Ausschank. 573

Gelegenheitskauf.

Gebrauchte Möbelstücke, Küchen-Einrichtungen u. Geschirre sind zu kaufen

Freitag Nachmittag

1/2 3 Uhr bei

Jacob Schwáby

Theatergasse 30. 572

GUMMI

und Fischblasen
franz. (unschädlich
garant.) von medic.
Kapaz. empfohlen.
Dutz. 1, 2, 3, 4,
5 und 6 fl.

Prompteste Versendung discretest überallhin
durch das

Depot chirurgischer Artikel „Zum rothen Kreuz“,

Oedenburg, Grabenrunde Nr. 73. 571-b

Dermatol-Streupulver

von Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning
in Höchst a. Main (Deutschland).

Bewährtes, durchaus unschädliches Mittel gegen frische
Wunden, Verbrennungen, Aufreibungen, nässende
Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wundsein
der Frauen und Kinder, Wolf, Hand- und Fußschweiß.
Zu haben in allen Apotheken in Schachteln von 25, 50 und 100
Gramm Inhalt. 443

Agenten

welche über fl. 100.— monatlich
auch als Nebenbeschäftigung ver-
dienen können, werden zum Ver-
kauf neuer patentirter Gegenstände
sfort aufgenommen. Offerten an
F. Hamaček, Prag 1050/II. 543

Bahnhofrestaurations-Eröffnung.

Erlaube mir dem P. T. reisenden Publikum bekannt zu geben, daß ich in der Endstation der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn, das ist Ebenfurt, eine mit allem Comfort eingerichtete Restauration erbaut und am 1. August l. J. eröffnet habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch Servirung geschmackvoller Speisen, sowie echter, frischer Getränke meine P. T. Gäste in jeder Hinsicht bestens zufriedenzustellen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Ebenfurt, 1. August 1893.

Hochachtungsvoll

Anton Kamper,

Restaurateur.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

Reithosen ohne Naht

mit

Schenkel- und Gesässverstärkung

Deutsches Reichspatent.

Alleinverkauf bei Julius Fuhrmann,

Grabenrunde Nr. 85. 567

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

An- und Verkäufe

von:

Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.

Geldeinlagen

werden günstigst verzinst. 2